

HELFFEN!

Die Mitarbeiterzeitung des ASB Hannover

Ausgabe 7 – Mai/Juni 2017



Prominente setzen
sich für KiHo ein

Wir helfen
hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

seit Erscheinen der letzten Ausgabe von „Helfen!“ hat sich in unserem Unternehmen einiges getan. Wir können Ihnen heute also wieder ein spannendes Heft präsentieren. Die wichtigste Nachricht betrifft sicherlich die Führungsstruktur, die wir neu organisiert haben. Drei Mitarbeiter sind in Leitungspositionen aufgerückt. Wir stellen sie Ihnen vor und beschreiben nicht nur ihre Aufgabenfelder beim ASB. Sie erfahren zum Beispiel auch, was Christoph Schmundt, der künftig für den Pflegebereich zuständig ist, so treibt, wenn er nicht an seinem Schreibtisch an der Vahrenwalder Straße sitzt. Unser neuer Pflege-Chef spielt Fußball und war in der vergangenen Saison als Stürmer erfolgreicher als Lewandowski oder Aubameyang. Allerdings in der Kreisklasse, wo das Toreschießen etwas einfacher ist als in der Bundesliga. Wir müssen also (trotz seiner 50 Treffer) nicht fürchten, dass Schmundt demnächst von Hannover 96 abgeworben wird.

Um eine prominente Sportlerin geht es in einer anderen Geschichte. Sabrina Hering, Silbermedaillengewinnerin im Viererkajak bei den Olympischen Spielen in Brasilien, hat eingewilligt, sich als Botschafterin für unseren Hospizdienst für Kinder und Jugendliche einzusetzen. Bei einer Pressekonferenz in der Petersstraße haben wir sie zusammen mit Annika de Buhr der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Fernsehmoderatorin wird als Schirmherrin für unseren KiHo eintreten. Wir werden künftig sicher noch häufiger über das Engagement dieser beiden Frauen berichten.

Die Medienvertreter erlebten bei der Pressekonferenz übrigens auch einen sehr eindrucksvollen Auftritt von Gerda Schäfer. Sie ist eine unserer ehrenamtlichen Helferinnen. Sie betreut schwerkranke Kinder und berichtete von ihrer Arbeit für den Kinderhospizdienst. Ihr Vortrag geriet so eindrucksvoll, dass Sabrina Hering sich spontan entschloss, Gerda Schäfer bei ihrer Arbeit einmal begleiten zu wollen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Landesverband Niedersachsen e. V.
ASB Ortsverband Hannover-Stadt | Petersstraße 1-2, 30165 Hannover
Geschäftsführer: Mohamed Abou-Taam | www.asb-hannover-stadt.de
Texte & Fotos: Bild & Buchstabe, hannover.context 4.0
Satz & Grafik: dreist Werbeagentur GmbH & Co. KG, Wunstorf
Auflage: 700 Stück



Mohamed Abou-Taam
Geschäftsführer des ASB Hannover-Stadt

Der Arbeit des Kinderhospizdienstes haben wir auch das Mitarbeiterporträt in dieser Ausgabe gewidmet. Unsere Autoren haben sich mit Ina Steinke getroffen. Im Hauptberuf ist sie Bankerin, ehrenamtlich kümmert sie sich einmal in der Woche um einen Jungen, der an einer seltenen Hirntumorerkrankung leidet.

Ich denke, wir präsentieren Ihnen wieder einige interessante Geschichten in der neuen Ausgabe unserer „Helfen!“.

Mit besten Wünschen

Mohamed Abou-Taam

Das Redaktionsteam erreichen Sie unter
info@hannovercontext.de oder 0511 - 3530487



Eine Überraschung gab es beim Tageordnungspunkt „Ehrungen“.

Mitgliederversammlung des ASB Ortsverbandes Hannover-Stadt im Tagungszentrum Werkhof

Helfer ehren ihren SEG-Leiter

Jahreshauptversammlungen sind in der Regel eher informelle Veranstaltungen, die selten von großen Überraschungen geprägt sind. Es werden Wahlen abgehalten und faktenreiche Berichte vorgetragen. So war es auch bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des ASB-Ortsverbandes Hannover-Stadt im Tagungszentrum Werkhof – mit einer Ausnahme.

Als der Tagesordnungspunkt „Ehrungen“ an der Reihe war, meldeten sich zwei Redner zu Wort, die nicht zu den sogenannten Mandatsträgern gehören: die beiden ehrenamtlichen Helfer Lena Bistram und Florent Banjska. Gemeinsam mit einigen anderen Helfern hatten sie sich eine ganz besondere Ehrung für Nermin Besic ausgedacht, die nicht nur für den Betroffenen überraschend kam. Bevor Tanja Haberstein ein Geschenk überreichte, gab es eine Reihe herzlicher Dankesworte. Nermin Besic sei nicht nur SEG-Leiter, sondern auch ein guter Freund und Ansprechpartner. „Egal, was man auf dem Herzen hat: Sein Telefon ist immer eingeschaltet, der Akku niemals leer und die Bürotür immer offen.“ Mit viel Motivation, Ehrgeiz und Knowhow schaffe er es immer wieder, alle Helfer mitzureißen. Am Ende wurden sogar noch die Kochkünste des SEG-Leiters gelobt – vornehmlich der legendäre Apfelkuchen.

Alle anderen Geehrten mussten sich dann mit weniger enthusiastischen, aber ebenso freundlichen Dankesreden begnügen. Für ihren Einsatz als Helfer wurden folgende ASBler ausgezeichnet: Florian Werner, Lukas Salzmann, Timo Bistram, Florent Banjska, Jannick Plötz, Tobias Rauls, Lena Bistram, Ela Keskin, Timo Tillmann, Dustin Mizera, Anna Klose, Daud Tozo und Tanja Haberstein.

Eine silberne Ehrennadel für 25-jährige Mitgliedschaft erhielten Petronella Vlaardingerbroek, Karl-Heinz Huhn, Edelgard Meissner und Marlis Eckstein. Gerald Pfeiffer konnte seine goldene Ehrennadel für 40-jährige Mitgliedschaft an diesem Abend nicht entgegennehmen. Er hat sie aber inzwischen erhalten.

In diesem Jahr waren darüber hinaus auch einige Nachwahlen fällig. Lena Bistram, Ingo von Lerchendorff und Oliver Meyer wurden zu Mitgliedern der Kontrollkommission bestimmt und Dr. Carlo Brauer wurde als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Nachdem alle Tagesordnungspunkte der offiziellen Mitgliederversammlung abgewickelt waren, gab es zum Abschluss noch ein Büffet aus der Küche des Werkhof-Tagungszentrums.

34 junge Männer und Frauen bewerben sich um einen Ausbildungsplatz als Notfallsanitäter und absolvieren einen Eignungstest der besonderen Art

Herr Müller mit dem Mondgesicht

Für die beiden ASB-Ausbildungsleiter Maik Döring und Peter Maidorn ist es fast schon Routine: Stellenanzeige schreiben, Bewerbungen sichten, eine erste Auswahl treffen und Einladungen verschicken. In Zahlen heißt das: 34 von insgesamt 50 jungen Kandidaten für einen Ausbildungsplatz als Notfallsanitäter bekommen die Chance, sich bei einem Bewerbungstag vorzustellen. Ein Casting der besonderen Art. Am Ende entscheidet ein persönliches Gespräch und die Tagesnote für einen Praxistest, wer zu den auserwählten 15 Azubis gehört, die am 1. August zur Einführungswoche auf der Rettungswache Gehrden antreten dürfen.

Anfang April war es wieder soweit; zum dritten Mal (seit der Ausbildungsnovelle 2015) drängten sich junge Frauen und Männer im Schulungsraum in der Petersstraße und warteten wie eine aufgeregte Schauspielklasse auf ihren Einsatz in der Retterrolle. Anders als andere Organisationen, die auch das Allgemeinwissen der Bewerber wie den Namen des Bundespräsidenten oder die Zahl der Bundesländer testen und sportliche Aufgaben stellen, beschränkt sich der ASB auf praktische Übungen,



Ausbildungsleiter Maik Döring

gen, um sich einen Eindruck von der Eignung der Kandidaten zu verschaffen.

Viele kennen das, was von ihnen erwartet wird, vage aus dem Erste-Hilfe-Kurs. Wer wie Paula Flaccus schon einmal beim Rettungseinsatz als Freiwillige dabei war, hat einen Heimvorteil und weiß mehr. Warum diese Berufswahl? Bislang, erzählt die 18-Jährige, habe sie nur daneben gestanden und zugeschaut; künftig möchte sie als Profi dazugehören. Ihr Partner an diesem Tag, der 19-jährige Robin Hering, war nach dem Abitur eine Zeitlang in Australien. Ein BWL-Studium hat er abgebrochen. Nun will er erst einmal Notfallsanitäter werden. An diesem Bewerbungstag machen beide, Paula Flaccus und Robin Hering, eine gute Figur.

Gemeinsam eilen sie in eine Lagerhalle, aus der laute Hilferufe kommen und Dampf aufsteigt. In einer Ecke, hinter einem Gabelstapler rennt ein Mann schreiend im Kreis und hält seine blutende Hand in die Höhe. Die Prüflinge ergreifen ihn, legen ihn behutsam auf den Boden, sprechen beruhigend auf ihn ein und beginnen, die Hand zu verbinden. Die Beine werden hochgelegt, eine Folie wird über den Verletzten ausgebreitet und ein Rettungswagen alarmiert. Nach etwa zehn Minuten beherzten Einsatzes entpuppt sich das unglückliche Unfallopfer als ein quicklebendiger ASBler namens Marc-Oliver Berndt, der als Erste-Hilfe-Kursleiter reichlich Erfahrung mit roter Farbe und simulierten Schmerzen hat.

Ausbilder Peter Maidorn ist mit dem Auftritt der beiden Prüflinge zufrieden. „Umsetzung: Sehr gut. Teamarbeit: Gut.“ Wichtig sei es, dem Patienten das Gefühl zu geben, dass er nicht allein ist. Manche der angehenden Helfer seien im Umgang mit dem Verletzten noch zu ängstlich. Paula Flaccus und Robin Hering hätten sich dagegen selbstbewusst um das Opfer gekümmert. Ziel der Übung sei es, zu testen, wie der Bewerber unter Stress reagiert und wie belastbar er sei, sagt Maik Döring.

Ein paar Meter vom Unfallort entfernt schleppt unterdessen ein weiteres Kandidatenduo Herrn Müller im Rettungsstuhl durch das enge Treppenhaus in den dritten Stock. Herr Müller ist zu früher Morgenstunde aus dem Krankenhaus entlassen worden und wird nun von den Sanitätern in seine Wohnung zurück gebracht. Soweit die Theorie – in Wahrheit ist Herr Müller



Cosima Bauer und Cedric Rzesacz schleppen Herrn Müller durch das Treppenhaus.

ein roter Sandsack von 35 Kilo mit Mondgesicht. Wichtigste Anweisung an die Schüler: Herr Müller darf sich nicht am Geländer festhalten! Falls es doch passiert, sofort stehenbleiben. Ansonsten droht ein Sturz. Cosima Bauer, an den vorderen Trageholmen, und Cedric Rzesacz an den hinteren machen ihre Sache gut. Mit leiser Stimme spricht die 18-Jährige auf Kissen und Sack ein und bittet den „Patienten“, ruhig zu sitzen. Eine letzte Mahnung der Ausbilderin an die beiden Treppensteiger:

Unbedingt den Rücken gerade halten. „Ansonsten war’s das nach zwei Jahren.“ Mit dem gesunden Rücken und so.

Cosima Bauer lächelt. Schließlich ist alles nur Spiel. Vorerst. Um 15 Uhr, nach sechsständigem Testlauf, werden die jungen Leute von Maik Döring und Peter Maidorn verabschiedet. Wer zum Ernstfall zugelassen wird, entscheidet sich erst in ein paar Wochen.

Nachwuchs gesucht!

Die dreijährige Berufsausbildung zum Notfallsanitäter gibt es erst seit 2014. Sie löste die zweijährige Ausbildung zum Rettungsassistenten ab. Wer diesen Beruf noch gelernt hat, muss sich bis 2022 weiterqualifizieren. Der entscheidende Unterschied: Der Notfallsanitäter darf in lebensbedrohlichen Situationen bestimmte medizinische Maßnahmen eigenverantwortlich durchführen, die ansonsten nur einem Arzt gestattet sind. Dazu gehört unter anderem das Legen von Kanülen und die Verabreichung von Notfallmedikamenten. Die Ausbildung besteht aus dem Unterricht an einer Schule, der praktischen Ausbildung an einer Lehrrettungswache und an einer Klinik und endet mit einer staatlichen Prüfung. Die Vergütung startet beim ASB mit 599 Euro und steigt im zweiten Lehrjahr auf 640 und im dritten auf 708 Euro.

Der Bundesfreiwilligendienst ging 2011 an den Start und löste den Zivildienst ab. In der Regel dauert der soziale Lerndienst eines „Bufdi“ zwölf Monate; er kann aber auf sechs Monate verkürzt oder auf 18 Monate verlängert werden. Jeder, der älter als 16 Jahre ist, kann sich bewerben. Die Höchstgrenze des monatlichen Taschengelds liegt bei 381 Euro. Interessenten sollten sich direkt beim ASB melden; im Sommer sind wieder freie Plätze zu vergeben.

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) bietet jungen Leuten im Alter von 16 bis 27 Jahren nach dem Schulabschluss die Möglichkeit, in bestimmte Berufe hineinzuschnuppern. Es soll ein Bildungs- und Orientierungsjahr sein. Das FSJ ist kein Arbeitsverhältnis, aber der FSJler ist rechtlich einem Auszubildenden gleichgestellt. Wie im Bundesfreiwilligendienst wird ein Taschengeld gezahlt, das sich von Einsatzstelle zu Einsatzstelle unterscheidet. Interessenten sollten sich direkt beim ASB melden. Mögliche Einsatzbereiche: Fahrdienst, Hausnotruf oder Breitenausbildung wie Erste-Hilfe-Kurse.

Kontakt: m-o.berndt@asb-hannover.de

Der ASB Hannover hat seine Führungsstruktur neu organisiert. Seit dem 1. April sind drei Mitarbeiter in Leitungspositionen aufgerückt.

Tagespflege wird ein neuer Schwerpunkt

Christoph Schmundt ist künftig für den Pflegebereich zuständig. Der 31-Jährige ist Anfang März vom privaten Pflegedienst gGIS zum ASB gewechselt. Mehr als zehn Jahre lang war er bei dem mittelständischen Unternehmen beschäftigt; seit 2008 als Pflegedienstleiter und Hygienebeauftragter. Er kennt sich nicht nur mit Qualitätsberichten und Verordnungen in der Tages- und Intensivpflege aus, sondern weiß auch, was es heißt, für Hunderte Beschäftigte Verantwortung zu tragen.

Beim ASB werden es vorerst nicht ganz so viele sein. Aber die Abteilung soll wachsen. Ein neuer Schwerpunkt ist die Tagespflege. Die erste Einrichtung, in der tagsüber Pflegebedürftige betreut und versorgt werden, wird nun voraussichtlich im Juni eröffnet. In den vergangenen Monaten wurden die Gemeinderäume der Epiphaniaskirche im Sahlkamp für die neuen Zwecke umgebaut. Christoph Schmundt hat seit Anfang März etwa 25 Vorstellungsgespräche geführt, um das sechsköpfige Mitarbeiterteam zusammenzustellen. Das Interesse der Bewerber sei groß, sagt er. Schließlich biete der ASB vorbildliche soziale Arbeitsbedingungen – unter anderem einen Tarifvertrag, der in der Branche keineswegs selbstverständlich ist, und einen Betriebsrat.



Im Hausnotruf-Bereich ist Florian Hamann künftig zuständig.

Der zweite Bereich, der ausgebaut werden soll, ist die Intensivpflege, also die 24-Stunden-Pflege in den heimischen vier Wänden. Die Kundenkartei ist noch überschaubar, aber es gibt immer mehr Anfragen. Die dritte Sparte, der ambulante Pflegedienst, hat seine Bewährungszeit schon hinter sich. Ende 2014 hatte der ASB den Leibniz-Pflegedienst in Kleefeld übernommen. 15 Mitarbeiter sind dort beschäftigt und kümmern sich um mehr als 100 pflegebedürftige Patienten.

Christoph Schmundt ist in Stendal aufgewachsen und hat an der Uniklinik Magdeburg eine Ausbildung zum Krankenpfleger absolviert. Bereits mit 22 Jahren bekam er die Chance, sich zum Pflegedienstleiter zu qualifizieren und Führungsaufgaben zu übernehmen. Er setzte sich Ziele, die er beruflich erreichen wollte, sagt er. „Aber in einem gesundem Maß.“

Für Christoph Schmundt ist die Zeit mit der Familie wichtig. Mit seiner Ehefrau, der einjährigen Tochter Alia Sophie und einem Beagle lebt er seit vier Jahren in Almstedt, einem 900-Seelen-Ort im Landkreis Hildesheim. 70 Kilometer fährt er jeden Tag nach Hannover; aber er hat sich daran gewöhnt. Der Arbeitsweg seiner Frau ist ein wenig kürzer: Sie arbeitet seit kurzem beim ASB in Hildesheim. Neben der Familie pflegt Christoph Schmundt noch seine Fußball-Begeisterung. Er spielt, seitdem er sechs Jahre alt ist. Übrigens mit beachtlichem Erfolg: 50 Tore hat der 31-Jährige in der vergangenen Saison geschossen.

Florian Hamann hat's nicht so mit dem Sport. Stattdessen fährt er Motorrad und bastelt in seiner Freizeit gern an Autos, vornehmlich der Marke Opel. Vier, darunter zwei Cabrios, stehen in der Garage. Drei gehören allerdings seinem Kumpel Ille.

Florian Hamann ist der zweite Aufsteiger beim ASB. Mit seinen 27 Jahren verantwortet er seit dem 1. April den Hausnotruf-Bereich. Sieben Mitarbeiter gehören zu seinem Team. Fünf Aushilfen teilen sich die Nachtschichten; zwei Freiwillige (Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst) sind tagsüber im Dienst, um die 24-Stunden-Bereitschaft an sieben Tagen in der Woche zu garantieren. Etwa 450 Kunden in Hannover verlassen sich darauf, dass sie im Notfall auf Knopfdruck die ASB-Notrufzentrale alarmieren können, die



Christoph Schmundt ist in Zukunft für den Pflegebereich verantwortlich.

sofort per Sprechverbindung nachfragt, ob Hilfe benötigt wird. Das Angebot des ASB gehört zu den günstigsten: Der Monatsbeitrag für das Gerät und Handsender (Armband oder Halskette) beträgt 18,36 Euro. Bei anerkannter Pflegebedürftigkeit (Grad 1 und 2) übernimmt die Pflegekasse die Kosten. Der sogenannte Schlüsseldienst (beim ASB ist der Wohnungsschlüssel hinterlegt) kostet zusätzlich 19,10 Euro. ASB-Mitglieder und Kunden bekommen Rabatt.

Florian Hamann ist seit gut einem Jahr beim ASB. Nach einer kurzen Zeit als selbstständiger Programmierer entschied er sich für einen Job in der Flüchtlingshilfe und übernahm die Nachtschicht in der Notunterkunft Mellendorf. Doch bereits nach knapp zwei Monaten war Schluss. Die Unterkunft stand vor der Schließung. Florian Hamann wechselte als Fahrer in den Bereich Hausnotrufdienst. Er installierte Neuanschlüsse und übernahm Bereitschaftsdienste. Seit Dezember war klar, dass der Bereich neu organisiert werden soll; erstmals mit einem eigenen Chef. Die Wahl fiel auf den 27-Jährigen.

Wie hilfreich ein Hausnotruf sein kann, hat er in der eigenen Familie erlebt. Ihm fehle das Verständnis, warum nicht mehr

ältere Menschen die häusliche Alarmanlage nutzen und warum noch immer Angehörige misstrauisch seien und meinten, „die“ wollten der Oma etwas „andrehen“. Demnächst will er die Werbung in Arztpraxen verstärken. Florian Hamann wird sich ins Zeug legen. Er wirkt wie ein Typ, der zupacken kann. Man kann es auch auf seinen Arm-Tattoos nachlesen (allerdings auf Lateinisch): Leben heißt kämpfen! Und für jene, die ihm schräg kommen, hat er auch einen Spruch: Niemand reizt mich ungestraft.

Und die dritte Jung-Chefin? Sie ist vielen seit Langem bekannt: Anna Wesche. Mit 22 Jahren hat sie als Aushilfsfahrerin beim ASB angefangen. Das war 2010. Seit 2014 ist sie bereits formell Leiterin des Fahrdienstes. Nun ist der Posten ein wenig aufgewertet; aber in der Praxis ändert sich für sie wenig. Kleine Ausnahme: Sie wird nun von Michael Grote unterstützt, der vorher beim Rettungsdienst und bei der Schnelleinsatzgruppe (SEG) beschäftigt war. 90 Fahrer sind mit 40 Fahrzeugen, im Einsatz, um Rollstuhlfahrer vom Arzt nach Hause zu fahren, Schüler mit Handicaps zu befördern oder Patienten von Klinik zu Klinik zu transportieren. Übrigens auch Anna Wesche hat ein Ziel: Expansion.



Gerda Schäfer (3. v. rechts) berichtet bei der Pressekonferenz von ihrer Arbeit als ehrenamtliche Familienbegleiterin.

Prominente Frauen setzen sich für unseren Ambulanten Kinderhospizdienst ein

„Was der KiHo macht ist große Klasse“

Es reicht nicht, Gutes zu tun. Man muss auch darüber reden, um anderen Mut zu machen und andere zum Mitmachen zu ermuntern. Der Ambulante Kinderhospizdienst hat jetzt die Idealbesetzung für diese Rolle gefunden: eine prominente Fernseh-Journalistin und eine erfolgreiche Sportlerin. Annika de Buhr, die seit Jahren für den NDR arbeitet und seit kurzem mehrmals wöchentlich das „Doku-Magazin“ beim neuen Fernsehsender „kabel eins Doku“ moderiert, ist seit Anfang April Schirmherrin des Kinderhospizdienstes; Sabrina Hering, Kanutin und Silbermedaillengewinnerin bei den Olympischen Spielen 2016, unterstützt sie als Botschafterin.

Hospizarbeit sei ihr nicht neu, erzählte Annika de Buhr bei der öffentlichen Vorstellung ihrer neuen ehrenamtlichen Aufgabe in Hannover. In der Familie habe sie leidvoll erfahren müssen, welche großartige Arbeit in diesen Einrichtungen geleistet werde. „Ich habe gelernt, wie heiter es dort zugehen kann.“ Das Lachen sei wichtig – dies werde sie als Schirmherrin beherzigen. Auch das ehrenamtliche Engagement ist für die 44-jährige alleinerziehende Mutter nicht neu. Sie war bereits Botschafterin der Deutschen Krebshilfe, ist noch heute für die Stiftung Kinderjahre aktiv und vom Kinderhospizdienst ist sie regelrecht begeistert: „Was der KiHo macht ist große Klasse“.

Auch Sabrina Hering berichtete, wie sehr sie sich über die Anfrage des ASB gefreut habe. „Ich finde es schön, dass ich

dabei sein darf.“ Sie könne sich gut vorstellen, wie wichtig es sei, das Lächeln in die Familien zurückzubringen, die ein schweres Schicksal verkraften müssen. Hilfe sei auch nach dem Tod eines



Sabrina Hering wirbt als Botschafterin für den KiHo.



Annika de Buhr, Jörn Mrusek, Vorstandsvorsitzender ASB Hannover Stadt und Mohamed Abou-Taam.

Kindes gefragt, für die betroffenen Eltern, aber vor allem für die Geschwisterkinder. „Ich möchte in Kinderaugen schauen, die wieder Freude am Leben gewinnen.“

Gerda Schäfer, eine der ehrenamtlichen Familienbegleiterinnen, schilderte, wie sehr ihre Aufgabe ihr Leben bereichere. Seit 2005 ist die 67-Jährige dabei – „mit wachsender Begeisterung“. Ihr Schützling Dominik kann nicht sprechen und nicht laufen. Gerda Schäfer verständigt sich mit ihm über die Augen. Mit einer Hebebühne wird er morgens in seinen Rollstuhl gesetzt. Dominik liebt Livemusik. Also habe sie sich Percussion Instrumente gekauft, um ihm eine Freude zu machen, erzählt sie. Seit kurzem singt sie ihm Lieder aus dem Dschungelbuch vor – „obwohl ich nie gut singen konnte“. Dominiks Lieblingsstück ist „Probier’s mal mit Gemütlichkeit“. Sie habe das Gefühl, sie sei durch den wöchentlichen Besuch bei Dominik „näher am Leben als vorher“. „Zu zweit ist geteiltes Leid.“

Wie gesagt: Man sollte über gute Taten reden. Sie berühren – wie Dominiks Geschichte. „Ein Helfer gibt nicht nur, er bekommt auch etwas zurück“, bekräftigte Annika de Buhr. Auch darüber lohne es sich, zu reden. Am Ende der Vorstellung der neuen Botschafterinnen wurde noch eine Verabredung getroffen. Demnächst wird Sabrina Hering Gerda Schäfer zu dem kleinen Dominik in Gehrden begleiten. Ob die 25-jährige Kanutin mit-singen wird, wenn wieder eine Music-Session im Kinderzimmer angesagt ist? Darüber drang nichts in die Öffentlichkeit.

Kurz notiert

Ob als Trainer im Verein oder in der Kleiderkammer: Immer mehr Menschen sind bereit, sich zu engagieren, um anderen zu helfen. Rund 44 Prozent sind ehrenamtlich aktiv, gut zehn Prozent mehr als noch vor 15 Jahren. Dies geht aus dem zweiten Bericht zum bürgerschaftlichen Engagement hervor, den das Bundeskabinett Ende März verabschiedet hat. Generell ist die Bereitschaft, sich in der Nachbarschaft oder bei Hilfsorganisationen zu engagieren, auf dem Land größer als in der Stadt. Die Sachverständigenkommission, die alle vier Jahre den Bericht im Auftrag der Bundesregierung erarbeitet, warnt vor einer Verödung ländlichen Regionen im Zuge des demografischen Wandels. Sie empfiehlt den Kommunen, sich stärker gegenüber innovativen Ideen und Angeboten zu öffnen, um das Ehrenamt zu fördern. Als beispielhaft erwähnt der Bericht einen Bürgerbus, der für Ältere auf dem Land Fahrten zum Arzt oder zum Einkauf organisiert.

Auch in diesem Jahr zeichnet das Freiwilligenzentrum Hannover gemeinsam mit der Sparda-Bank engagierte Freiwillige, die sich für ein gutes Miteinander und sozialen Zusammenhalt einsetzen, mit dem Leinestern aus. Er ist sozusagen der „Oscar“ für Freiwillige. Es gibt drei Kategorien: Soziales, Kultur und Bildung. Der erste Preis ist jeweils mit 1.500 Euro, der zweite mit 1.000 Euro und der dritte mit 500 Euro dotiert.

Bewerbungsschluss ist der 22. Mai. Näheres unter: www.freiwilligenzentrum-hannover.de/leinestern

Ende März hat im niedersächsischen Sozialministerium ein sogenannter Einrichtungsausschuss mit dem Aufbau der niedersächsischen Pflegekammer und der Organisation der ersten Kammerwahl begonnen. Die rund 70.000 Angehörigen der Altenpflege-, Gesundheits- und Krankenpflegeberufe im Land werden per Gesetz verpflichtet, der neuen berufsständischen Vertretung beizutreten. Gewerkschaften und viele Verbände hatten die Einrichtung als überflüssig abgelehnt.

„Die Hospizarbeit bereichert mein Leben“

Ina Steinke ist Bankerin. Kennt man. Aber fragt man sie nach ihrer konkreten Beschäftigung, wird es kompliziert. Was ist, bitte schön, Collateral Management? Ein Blick ins Lexikon der Finanzwirtschaft hilft. Ein wenig. Collateral Management ist die Verwaltung von hinterlegten Sicherheiten für risikobehaftete Geschäfte. Das klingt nicht, als könne man damit eine Partyrunde unterhalten. Doch was hat das mit dem ASB zu tun?

Ina Steinke hat vor mehr als zehn Jahren entschieden, dass sie Menschen kennen lernen möchte, die mit Finanzgeschäften nichts am Hut haben. Normalos, sozusagen, die nicht täglich mit Zahlen jonglieren und Risiken kalkulieren. Anfang 40 war sie damals. Nach einem ersten Engagement als Lese-Mentorin für Kinder brachte sie ein Zeitungsartikel 2006 auf die Idee, sich beim ASB als Ehrenamtliche für den Ambulanten Kinderhospizdienst zu bewerben. Drei Monate lang besuchte sie einen Ausbildungskurs, um sich auf die Begegnung mit schwerkranken Kindern und Jugendlichen vorzubereiten. Die erste Familie, die sie zweieinhalb Jahre lang begleitete, musste den Tod des Sohns verkraften, der mit 15 Jahren an Krebs gestorben war. Ina Steinke kümmerte sich einmal die Woche mehrere Stunden um die jüngere Schwester.

Seit 2009 ist sie nun für David da, der an einer seltenen Hirntumorerkrankung und epileptischen Anfällen leidet. Regelmäßig geht sie mit dem heute Elfjährigen, der eine Förderschule besucht, auf den Fußballplatz oder spielt mit ihm in seinem Zimmer, am liebsten mit Autos, seiner großen Leidenschaft. Für Davids alleinerziehende Mutter, die wie viele in ihrer Situation nur wenige soziale Kontakte hat, ist sie Entlastung und Gesprächspartnerin.

Fragt man Ina Steinke, warum sie sich sozial engagiert, erzählt sie als erstes von ihrer Mutter, die neben der Erziehung von vier Kindern viele Jahre in der kirchlichen Seniorenarbeit und bei den Landfrauen aktiv war. Als nächstes sagt sie jenen Satz, den man von Ehrenamtlichen häufig hört: „Mir geht es gut, ich möchte etwas zurückgeben.“ Doch da Ina Steinke eine Frau ist, die gelernt hat, nüchtern zu analysieren, folgt der knappen Feststellung eine kurze Ausführung über falschen Altruismus.

Sie sei weder edelmütig, noch gehöre sie zu den Menschen, die sich selbst ein Denkmal setzen wollen, sagt sie. „Es gibt auch egoistische Motive.“ Wer in einem großen Unternehmen arbeite, sei in der Regel austauschbar. Irgendwann sehne man



sich nach einer sinnstiftenden Beschäftigung. Ihre Hospizarbeit sei also auch eigennützig. Anders gesagt: „Mein soziales Engagement ist eine Win-Win-Situation. Es bereichert mein Leben.“

Elf Jahre ist Ina Steinke nun dabei. Und sie will beim ABS bleiben – trotz des Zerwürfnisses der Kooperationspartner an der Spitze. Die Kollegen haben sich daran gewöhnt, dass sie einmal die Woche früher das Büro verlässt. Sie ist nicht die einzige im Unternehmen, die sich nebenbei ehrenamtlich engagiert. Aber während andere im Tierheim verwaiste Hunde pflegen, bei der Freiwilligen Feuerwehr aushelfen oder sich für Flüchtlinge einsetzen, kümmert sie sich um schwerkranke Kinder. Da kommt schon mal die verwunderte Nachfrage: Dass du das schaffst! Das Leid sei oft bedrückend, sagt sie. Aber es sei keine Belastung. „So ist nun mal das Leben!“

Es wäre übrigens ein Fehler, zu meinen, dass Ina Steinke ihre Berufswahl bereut. Die Welt der Finanzen mache ihr nach wie vor Spaß. Man ahnt den Grund. Ina Steinke lebt nicht allein für ihren Beruf. Sie nimmt sich Zeit für andere Themen, andere Menschen und ihre Hobbys. Sie fährt – gemeinsam mit ihrem Mann – gern Motorrad. Sie treibt Sport und ist eine gute Skifahrerin. Den diesjährigen Skiurlaub wird sie allerdings nicht so gut in Erinnerung behalten. Sie kehrte mit einem Beinbruch heim. Kein Grund zu klagen. Da hat sie schon Schlimmeres gesehen.

Name	Vorname	Position	E-Mail	Telefon
Abou-Taam	Mohamed	Geschäftsführer	m.abou-taam@asb-hannover.de	0511 - 35854-0
Berndt	Marc-Oliver	Fachdienstleitung Erste Hilfe und Notfallvorsorge	m-o.berndt@asb-hannover.de	0511 - 35854-40
Besic	Nermin	Rettungswachenleitung Hannover/ Ansprechpartner Sanitätsdienst	n.besic@asb-hannover.de	0511 - 35854-51
Burchard	Jennifer	Stellv. Pflegedienstleitung	j.burchard@asb-hannover.de	0511 - 535830
Falk	Michael	Rettungsdienstleitung Stadt und Landkreis Hildesheim	m.falk@asb-hannover.de	0511 - 35854-75
Fiebig	Thomas	Assistenz der Geschäftsführung	t.fiebig@asb-hannover.de	0511 - 35854-24
Ghazal	Hekmat	Service Center	h.ghazal@asb-hannover.de	0511 - 35854-0
Grote	Michael	Service Center	m.grote@asb-hannover.de	0511 - 35854-0
Grundler	Sarah	Koordinatorin Kinderhospiz	s.grundler@asb-hannover.de	0511 - 35854-49
Hamann	Florian	Leitung Hausnotruf	f.hamann@asb-hannover.de	0511 - 35854-0
Jobczyk	Kerstin	Abrechnung Fahrdienst	k.jobczyk@asb-hannover.de	0511 - 35854-73
Keskin	Ela	Finanzbuchhaltung	e.keskin@asb-hannover.de	0511 - 35854-44
Klippel	Melanie	Leitung Finanzbuchhaltung	m.klippel@asb-hannover.de	0511 - 35854-43
Müller	Alina	Finanz- und Personalbuchhaltung	a.mueller@asb-hannover.de	0511 - 35854-38
Ritter	Dominik	Sozialpädagoge Koordinator Schulassistent/ Schulwegbegleitung	d.ritter@asb-hannover.de	0511 - 35854-53
Roth	Tim	Pflegefachkraft/Wundexperte	t.roth@asb-hannover.de	0511 - 535830
Rust	Ulla	Sachbearbeiterin Pflege	u.rust@asb-hannover.de	0511 - 535830
Schmundt	Christoph	Pflegedienstleitung	c.schmundt@asb-hannover.de	0511 - 35854-72
Schröder	Marc	Service Center	m.schroeder@asb-hannover.de	0511 - 35854-0
Schulz	Aqila	Sachbearbeitung/ Assistenz der Geschäftsführung	a.schulz@asb-hannover.de	0511 - 35854-42
Schumacher	Dirk	Rettungsdienstleitung Region Hannover	d.schumacher@asb-hannover.de	0511 - 35854-54
Schwarzenberg	Andre	Koordinator Arbeiter-Samariter-Jugend	a.schwarzenberg@asb-hannover.de	0511 - 35854-41
Siemers	Nicole	Personalbuchhaltung	n.siemers@asb-hannover.de	0511 - 35854-30
Sudmann	Brigitte	Koordinatorin Kinderhospiz	b.sudmann@asb-hannover.de	0511 - 35854-49
Uhde	Heike	Personalbuchhaltung	h.uhde@asb-hannover.de	0511 - 35854-31
Weißbach	Kira	Landesjugendreferentin/ Koordinatorin Arbeiter-Samariter-Jugend	k.weissbach@asb-hannover.de	0511 - 35854-72
Wesche	Anna	Fahrdienstleitung	a.wesche@asb-hannover.de	0511 - 35854-48



Mehr Komfort und bessere Ausstattung – eins der neuen Fahrzeuge in der ASB-Flotte.

Neue Rettungswagen sind mit hydraulischen Fahrtragen ausgestattet **Der Begleitschutz ist gesichert**

Es war eine siebenstellige Investitionssumme, aber sie zahlt sich aus. Die Arbeit der Rettungsanitäter ist ein Stück leichter geworden, seit die neuen Rettungswagen im Einsatz sind. Hydraulische Fahrtragen sorgen dafür, dass schwergewichtige Verletzte nicht mehr mit Muskelkraft allein eingeladen werden müssen. 180-Kilo-Patientinnen werden jetzt sanft auf Knopfdruck in die Höhe gehoben.

Die neuen Autos – sieben Rettungswagen und drei Krankentransporter für die Wachen in Hannover, Barsinghausen, Seelze und Gehrden – sind rein äußerlich von den Vorgängermodellen zwar kaum zu unterscheiden, aber bei der Ausstattung gibt es gleich mehrere Neuheiten: Nicht nur die Fahrtragen, auch die Beatmungsgeräte stammen aus einer neuen Generation. Sie lassen sich jetzt einfacher und feiner auf die Bedürfnisse der Patienten einstellen.

Die neuen Sprinter-Modelle der Firma Daimler Benz haben zudem beim Fahrkomfort kräftig zugelegt. Größere Maschinen und Multifunktionslenkräder machen, so urteilt jedenfalls Rettungswachenleiter Nermin Besic, das Fahren deutlich angenehmer.

Die Investition in neue Kranken- und Rettungstransportwagen war nötig geworden, weil die Einsätze mit der alten Fahrzeugflotte über kurz oder lang nicht mehr zu bewältigen gewesen wären. Besonders bei Großveranstaltungen muss der ASB Hannover auf Wunsch der Kunden immer mehr Aufwand betreiben. Beim Fußballbundesligaspiel zwischen Eintracht



Ein Tröster-Bär ist immer dabei.

Braunschweig und Hannover 96, das vom Deutschen Fußballbund und der Polizei als Hochrisikospiele eingeschätzt wird, waren allein fünf Rettungswagen in der HDI-Arena und fünf weitere bei der Rettungswache in der Petersstraße stationiert. Gewöhnliche Spiele der zweiten Fußballbundesliga werden von vier Rettungswagen und zwei Notarztwagen begleitet.

Zur Ausstattung eines ASB-Fahrzeugs zählt neben lebenserhaltender Technik übrigens weiterhin ein Klassiker: der Teddybär. Er soll den jüngsten Patienten ein Tröster auf dem Weg ins Krankenhaus sein. Dieser „Begleitschutz“ ist für die nähere Zukunft erst einmal wieder gesichert. Dirk Schumacher konnte ein üppige Spende vermelden: Der ASB Hannover hat 490 neue Bären in Empfang genommen.